

přibuzenství [mit Zus.: Die Problematik des slawischen Verwandtschaftsbewußtseins im Frühmittelalter] (S. 15—22), Květa Reichertová, Přínos archeologie ke středověké podobě bývalého slovanského kláštera na Sázavě [mit Zus.: Beitrag der Archäologie zur mittelalterlichen Gestalt des ehem. slawischen Klosters in Sázava/Sasau] (S. 27—37), und Oldřich Králík †, Předmeškovské křesťanství a český podíl na christianizaci Polska [mit Zus.: Das Christentum vor Mieszko und der tschechische Anteil an der Christianisierung Polens] (S. 41—49). Die zweite, weitaus umfangreichste Problemgruppe ist der Kunstgeschichte der Zeit Karls IV. und seines Sohnes Wenzel gewidmet, mit dem Schwerpunkt auf der Erforschung der kunstgeschichtlichen Bedeutung des Emausklosters. Dieser Teil bringt die meisten neuen Ergebnisse, die oft auch allgemein-historisch wichtig sind. Die dritte Gruppe betrifft philologische Probleme und die vierte enthält überwiegend historische Studien über das Emauskloster und seinen Wirkungsbereich: Václav Huňáček, Klášter na Slovanech a počátky východoslovanských studií u nás [mit Zus.: The Emmaus Monastery and the Beginnings of East Slavonic Studies] (S. 175—185), Vladimír Sakař, Klášter Na Slovanech v období husitského revolučního hnutí a jeho dozrívání [mit Zus.: The Emmaus Monastery during the Hussite revolutionary Movement and its Aftermath] (S. 187—191), und Luboš Reháček, Emauzský klášter a Polsko (K založení a významu filiálních klášterů Emauz v dolnoslezské Olešnici a v Klepařích u Krakova) [mit Zus.: Le monastère d'Emmaüs et la Pologne. Fondations filiales du monastère d'Emmaüs à Olešnica [Oels] et à Kleparz [bei Krakau] et leur importance] (S. 203—221). Ivan Hlaváček

Ferdinand Seibt, Vom Vítkov bis zum Vyšehrad, HJb 94 (1974) S. 89—117, zieht mehrere 1420 entstandene Satiren heran, um nachzuweisen, daß die beiden kriegerischen Auseinandersetzungen vor Prag im Juli und am 1. November 1420 bisher in der Forschung falsch bewertet wurden: Während der Sieg Žižkas auf dem Vítkov (Žižkov) nur ein unbedeutendes Scharmüzel war, das Siegmunds Absichten nicht beeinträchtigte, bedeutete der Sieg der Prager über die Könighen am Vyšehrad den Sieg der bürgerlichen Revolution über den erwählten König und zwang diesen zum Rückzug. W. H.

Germania Sacra, Neue Folge 10: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 3: Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst, bearb. von Wilhelm Kohl, Berlin-New York 1975, Walter de Gruyter, XVI u. 634 S., DM 160. — Nach zwei Bänden über westfälische Schwestern- und Brüderhäuser aus der Zeit der Devotio moderna (vgl. DA 24, 574; 28, 644 f.) legt Kohl hier die Bearbeitung einer der ältesten geistlichen Stiftungen des Münsterlandes vor, deren frühe Geschichte überdies manche Parallelen zu dem kürzlich von H. Goetting in der Germania Sacra behandelten Stift Gandersheim (vgl. oben S. 305 f.) aufweist. Fast gleichzeitig (um 856) von einer Stifterfamilie begründet, die möglicherweise mit den liudolfingischen Urhebern von Gandersheim (852) auch verwandtschaftlich verbunden war (S. 66 ff.), entwickelte sich Freckenhorst ebenfalls als Kanonissenstift; zwischen 1226 und 1240 übernahm es die Augustinerregel, erhielt aber 1495 wieder die Bestätigung seines freiweltlichen Charakters. Seit dem frühen 13. Jh. ist auch ein Kanonikerkonvent faßbar, der mit dem Damenstift bis zur gemeinsamen Auflösung 1811 bestand. Die Quellenlage zur älteren Geschichte von Freckenhorst ist recht dürftig: Über die Gründung im 9. Jh. berichten z. B. nur eine vage Legende des 15. Jh. sowie eine darauf beruhende „Gründungsurkunde“, die noch im frühen 18. Jh. fingiert wurde, und auch für die Folgezeit erweist sich allenthalben ein Stiftsbrand des Jahres 1116 als die entscheidende Zäsur der Freckenhorster Archivgeschichte. Besitzentwicklung und